

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 2

Illustration: Kabarettisten in der Karikatur : Blanche Aubry
Autor: Römer, Benita

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KABARETTISTEN IN DER KARIKATUR

gezeichnet von Benita Römer



Blanche Aubry

CURIOSUM VITAE

Eine Kabarettnummer von Blanche Aubry war immer ein Stück Paris. Sie brachte es fertig, eine Atmosphäre herbeizuzaubern, wie wir sie aus den kleinen Lokalen im Montmartre her kennen. Und dies in einem Saal mit behäbigen, gemütlichen und biertrinkenden Deutschschweizern. Sie tanzte und sang, war übermütig und frech, und ihre Typen wirkten auf uns wie ein französisches Chanson: man spürte hinter der lebenswürdigen Oberflächlichkeit ein Quäntchen Philosophie. Sie spielt jetzt Theater und ihr größter Wunsch ist es, dort ernst genommen zu werden. Wir haben sie aber auch schon im Kabarett oft ernst genommen.

Gaudio

Immer wieder Eisenbahnen

Als Fritz noch Fritzchen hieß, war es immer ein Ereignis, wenn er an der Hand seiner Mutter ins nahe Städtchen einkaufen gehen durfte. Auf dem Wege dorthin gab es einen Bahnübergang, von dessen Mitte aus man den ganzen Bahnhof, das Rangierareal, und als Besonderheit das Maschinendepot überblicken konnte. Dort ließ die Mutter ihren Buben des öftern stehen, und wenn sie nach einer oder zwei Stunden aus der Stadt zurückkam, konnte sie ihn an der gleichen Stelle wieder in Empfang nehmen. Fritzchen hatte unterdessen — den glühenden Bubenkopf zwischen die Gitterstäbe gepreßt — Wei-

chen gestellt, Züge abgefertigt, war auf dem Führerstand der dampfenden kraftgeballten Ungeheuer gestanden.

An diesem Bahnübergang war es auch, wo Fritzchen später des öftern auf den Vater wartete, wenn er mit müden Schritten von der Arbeit kam. Er schob dann seine kleine frierende Hand in die große verwerkte des Vaters und dann gingen die beiden schweigend durch den nebligen Herbstabend. Sonntags spielten sie mit der selbstgezimmerter Eisenbahn, und diese Stunden zählen, nebst jenen, wo Fritzchen auf Vaters Knien ritt, zu den glücklichsten der beiden. In solchen Momenten kam es auch vor, daß der Vater seinen Buben streichelte. Er tat es nicht oft und wenn,

dann irgendwie verschämt und ungenau, seine Hände waren zu breit und schwer, für harte Arbeit geschaffen.

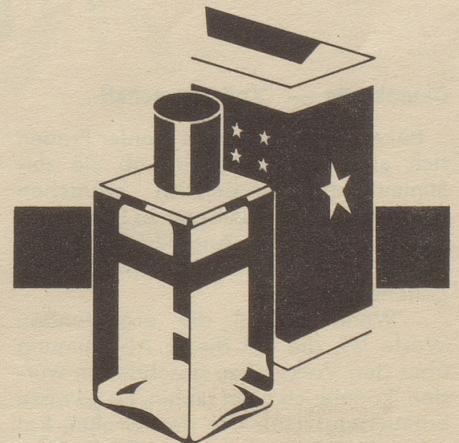
Dann kam eine Zeit, wo das Schicksal hart zugriff. Es hörte nicht auf das Schreien und Toben des Buben, auch nicht auf sein Betteln und Befen. Es stand ungerührt dabei, als man den Vater aus dem Hause trug. Es sah unerbittlich zu, wie das Haus unter den Hammer kam. Es warf mit eisernem Griff die sorgfältig gestellten Weichen jäh herum und Fritz fuhr nicht in den weichen Polstern der Exprefzügen, die über diese Weichen in blaue verheißende Fernen donnerten. Statt dessen fuhr er in Vorstadtzügen auf Holzbänken.

Heute spielt Fritz mit seinem Buben mit der selbstgebastelten Eisenbahn. Und wenn er in das vor Eifer glühende Gesichtchen, in die strahlenden hellen Kinderaugen sieht, dann weiß er, daß auch diese Eisenbahn, auch wenn sie längst in Trümmer gegangen sein wird, weiterleben wird; die Eisenbahn als Symbol der Reiselust, des Zuges in weite Fernen, das Spielzeug als Symbol der Kindheit, der Häuslichkeit, der Geborgenheit in der Familie. Die kleine Holzbahn und das helle Kinderlachen haben ihn auch vollends überzeugt, daß damals die Weichen richtig gestellt waren, daß auch Vorstadtzüge dem Licht entgegen führen.

F. O.

XYREEN

Für den
gepflegten Herrn.
Nach dem Rasieren
erfrischend und
desinfizierend.



XYREEN

Panteen AG., Basel